

Was fehlte: Die Machtfrage

Politische Schriften aus einem Vierteljahrhundert im Netz

Dr. Arne Babenhauserheide

<2026-06-02 Di>

Ich war nie Alphablogger, aber ich schreibe, seit ich im Netz bin. Andere schreiben für mehr Leute oder verdienen Geld damit. Ich schreibe weiter. Hier bringe ich meine wichtigsten Texte aus den letzten 25 Jahren in einen konsistenten Rahmen: **die Machtfrage**.

Dieser Text ist noch in Arbeit. Irgendwann wird er gedruckt sein. Bis dahin: release early, release often.

In den letzten Jahrzehnten haben wir in Europa riesige soziale Fortschritte erzielt. Immer mehr Leute können leben, wie sie es sich wünschen, die *freie Entfaltung ihrer Persönlichkeit*, von unserem Grundgesetz versprochen, ist für viele zur Realität geworden.

Aber während wir all diese Fortschritte erzielt haben ist die Machtkonzentration gestiegen. Immer mehr Reichtum liegt in den Händen weniger und steigende Mieten fressen das frei verfügbare Einkommen der Mehrheit im Land auf, ohne einen Zuwachs an Wohlstand zu bringen. Und diese Entwicklung zerstört das Fundament unserer Fortschritte, da ein paar Oligarchen die Mittel erhalten, unsere Erfolge wieder zu zerstören.

Wenn ein einzelner Mensch, weil sein Kind nicht seine Vorstellungen befolgt, den Kommunikationsweg von Millionen von Menschen für diejenigen zur Hölle machen kann, die seinem Kind ähnlich sind, haben wir etwas wichtiges übersehen.

Denn neben all unseren berechtigten und wichtigen Fragen nach dem guten Leben haben wir es versäumt, die Machtfrage zu stellen.

Oder genauer: sie organisiert zu stellen. Und nicht nur in verstreuten Artikeln und Einzeldiskussionen.

Mit diesem Buch will ich dazu beitragen, das zu ändern.

Inhaltsverzeichnis

I. Gesellschaft und Politik	5
1. Die Herausforderungen unserer Zeit sind nicht technischer, sondern sozialer Natur	7
II. Wissen und Kultur	13
2. Kopieren retten Wissen	15

Teil I.

Gesellschaft und Politik

1. Die Herausforderungen unserer Zeit sind nicht technischer, sondern sozialer Natur

Wie entscheiden wir, wohin wir gehen? Und warum?

Zu Gesundheit und der Energiewende, zur Zukunft der Mobilität oder zu Handys lese ich viel von neuen Technologien. Und für viele Techniker sind rechtliche oder gesellschaftliche Fragestellungen „Nicht-Probleme“. Ich selbst habe sie auch lange so gesehen. Aber wenn ich mir die Welt anschau, dann ist es gerade umgekehrt: **Jede technische Herausforderung**, vor der wir zur Zeit stehen, **können wir lösen**, wenn wir uns nur als Gesellschaft entscheiden, sie gemeinsam anzugehen. Die wirklichen Probleme sind dagegen nicht technisch. Sie liegen in der Entscheidung, **was uns wirklich wichtig ist**.

1.1. Was uns wichtig ist

Wenn uns als Gesellschaft Gesundheit wirklich wichtig wäre, dann gäbe es keine Antibiotikaresistenten Keime, weil weder von Ärzten noch von Landwirten Antibiotika wie Brausepulver ausgegeben würden. Stattdessen würden Milliarden in die Forschung gesteckt, wie Tiere so gehalten werden können, dass sie gar nicht erst krank werden, und Ärzte würden Fortbildungen von unabhängigen, gesellschaftlich finanzierten Stellen erhalten, während Medikamentenentwicklung stärker

1. Die Herausforderungen unserer Zeit sind nicht technischer, sondern sozialer

gesellschaftlich finanziert würde, statt von Firmen, die die Entwicklungen danach in möglichst großer Menge und zu möglichst hohem Preis verkaufen müssen. Das Geld dafür ist da, es wird nur anders genutzt.

Wie viel Geld da ist, sehen wir in jedem Krieg, in dem wieder Milliarden über Milliarden verbrannt werden, ohne mit der Wimper zu zucken. Für den Preis von nur 4 Stunden Irakkrieg können wir einen Forschungssatelliten ins All schicken¹. Die gesamte NASA hat nur 5% des Militärbudgets der USA. Auch China zahlt inzwischen viel mehr für Militär als die USA für Raumfahrt ausgeben.

Oder, um näher zur eigenen Wohnungstür zu kommen, wir sehen es in der massiven Finanzierung der Smartphone-Entwicklung. Wir als Gesellschaft entscheiden, unglaubliche Mengen an Geld in die Rechnerentwicklung zu stecken — weil der Großteil der Menschen ständig neue Handies kauft und dadurch Software vor allem für die neusten Geräte entwickelt wird, statt sie so zu schreiben, dass sie auf allen Geräten läuft, die die letzten 10 Jahre verkauft wurden.

Und Smartphones statt Gesundheit ist nicht das einzige Beispiel. Wenn uns die Energiewende wichtig wäre, dann würden wir seit 10 Jahren schon keine Kohle, kein Öl und kein Gas mehr verbrennen. Wir hätten hunderte von Milliarden in die Forschung gesteckt und wären vor 10 Jahren schon viel weiter gewesen als wir es heute sind. Dass das Geld dafür da ist, haben wir in der Bankenrettung gesehen. Wenn uns die Bekämpfung von Extremismus und Terror wichtig wäre, dann würde auf der Welt kein Kind mehr hungern — auch nicht bei uns in Deutschland. Auch dafür ist Geld da. Es wird nur anders genutzt.

Doch all das wird nicht gemacht. Denn die wirklichen Probleme sind heute nicht technischer, sondern sozialer Natur. Wie entscheiden wir als Gesellschaft, wohin wir gemeinsam wollen? Woher wissen wir, was wahr ist, und woher wissen wir, was wichtig ist? Wie entscheiden wir,

¹»What does it cost to launch a satellite? 4 hours in Irak.« — Dr. David Crisp, OCO-2 Science Team Leader, Jet Propulsion Laboratory, NASA (2015-09, Zitate).

was wir selbst als Realität ansehen? Und wem glauben und vertrauen wir?

Das sind die wirklich schwierigen Fragen unserer Zeit — und es sind schon die wichtigen Fragen, seit wir Menschen nicht mehr jeden Tag ums Überleben unserer Spezies kämpfen müssen.

1.2. Technik

Das heißt nicht, dass Technik unwichtig ist. Besonders deutlich wird das an Fortschritten in Landwirtschaft und Medizin. Dank Pflug, Impfungen und Antibiotika brauchten wir immer weniger Leute, um die Erfüllung der Grundbedürfnisse einer Gemeinschaft zu sichern, so dass Arbeitskraft für Bildung und Forschung frei wurde. Und als Gewehr und Langspieß entwickelt wurden, brauchten Länder keine lebenslang trainierte Ritterkaste mehr, um sich gegen ihre Nachbarn zu schützen. Die Entwicklung des Buchdrucks erleichterte die Weitergabe von Ideen außerhalb Kirchlicher Strukturen.

Technik verschiebt die Rahmenbedingungen unserer Entscheidungsfindung. Sie verändert, wie groß bestimmte Gruppen sein müssen, um den gesellschaftlichen Diskurs dominieren zu können. Wenn es genügend autonome Kampfdrohnen gibt, um ein Land zu beherrschen und eine kleine Gruppe von Leuten die Kontrolle darüber hat, dann haben Andere in der Gesellschaft nicht mehr viel zu entscheiden, so dass ihr Diskurs nicht mehr relevant ist. Das gleiche gilt, wenn statt der Drohnen selbsternannte Gotteskrieger mit Waffen herumlaufen.

Mit Technik kann sich die Anzahl der Leute vergrößern oder verkleinern, die zusammenarbeiten müssen um die Gesellschaft zu kontrollieren, so wie diese Anzahl durch das Internet erst deutlich vergrößert wurde, um dann mit der Dominierung der öffentlichen Wahrnehmung und der

1. Die Herausforderungen unserer Zeit sind nicht technischer, sondern sozialer

persönlichen Kommunikation durch einige wenige wieder deutlich zu schrumpfen².

Und durch den Klimawandel kann es passieren, dass wir als Spezies uns selbst soweit aus unserem Komfortbereich drängen, dass Technologie wieder zur wirklichen Herausforderung wird. Dass wir also nicht wissen, ob wir als Individuen, als Gesellschaft und als Spezies auf lange Sicht überleben können.

1.3. Gesellschaft

Doch die Entscheidung, welche Technologie wir nutzen, und die Entscheidung, welche wir zulassen und welche wir begrenzen — oder nur defensiv entwickeln — ist eine soziale Entscheidung. Während wir aber Technik immer besser verstehen und die Zahl der Naturwissenschaftler immer weiter ansteigt, stagnieren die Sozialwissenschaften: Wissenschaften wie Psychologie, Soziologie und Politikwissenschaften, die erkunden, wie wir in Gruppen Entscheidungen treffen, und wie wir bessere Entscheidungen treffen können. Und zwar, obwohl gerade jetzt durch Technologie — durch Facebook, Youtube, Twitter und umfassende Kommunikationsanalyse — regelrechte Goldgruben für Sozialwissenschaften geöffnet wurden. Aber gefördert werden Sozialwissenschaften kaum. Und das ist ein Problem.

Und zwar leider auch wieder ein soziales. Wir als Gesellschaft müssen erkennen, dass der Kern zur Lösung der großen Probleme unserer Zeit in den Sozialwissenschaften liegt. Genauer: In Sozialwissenschaften, die zum Wohl der Gesellschaft und zum Wohl Aller helfen zu verstehen, wie Menschen in Gruppen sinnvolle Entscheidungen treffen können, auch und gerade wenn sich unterschiedliche Interessen gegenüberstehen. Die

²Das Internet hat die Anzahl der Leute erhöht, die nötig sind, um die Gesellschaft zu kontrollieren, [weil wir alle veröffentlichen konnten](#). Heute reduziert es sie, weil es immer schwerer wird zu unterscheiden, wer eigentlich verlässlich ist — oder auch nur, ob uns jemand als wirkliche Person begegnet oder als bezahlter Propagandist.

nach Wegen suchen (und sie kommunizieren) wie eine Gesellschaft so organisiert werden kann, dass mehr Menschen sehen, welche Maßnahmen wirklich in ihrem Interesse sind und welche anderen Interessen es gibt. Was dafür sorgt, dass Politik stärker im Interesse der durch sie vertretenen Menschen handelt. Und wie Gesellschaften die Folgen ihrer gemeinsamen Entscheidungen abschätzen können, um zu sehen, welche Freiheiten sie wirklich haben und welche Entscheidungen Nebenwirkungen hätten, die wir als schlimmer ansehen würden, als ihren direkten Nutzen.

1.4. Aufklärung

Das bedeutet, wir brauchen einen nächsten Schritt der Aufklärung: Den Weg der Menschlichen Gesellschaft aus der selbstverschuldeten Unmündigkeit. Wenn wir alle verstehen, wer und was unsere Entscheidungen beeinflusst, können wir auch selbst entscheiden, wem wir diese Möglichkeit geben wollen. Und das wird unangenehm werden, denn wie auch zur Zeit der individuellen Aufklärung ist Unmündigkeit angenehm, solange wir ihre Folgen ausblenden können.

Doch wie auch in der individuellen Aufklärung ist der Gewinn durch Eigenverantwortung und Selbstbestimmung weitaus größer als die Unannehmlichkeit, die Wirklichkeit anerkennen zu müssen.

Für diesen Schritt wende ich mich an Sie — brauche ich Sie — der oder die Sie diesen Text hier lesen und bis hier gelesen haben. Denn auch wenn wir viele der wichtigen Schritte nur in einer Gemeinschaft angehen können, fängt Aufklärung doch immer bei Einzelnen an.

Sie beginnt mit Fragen:

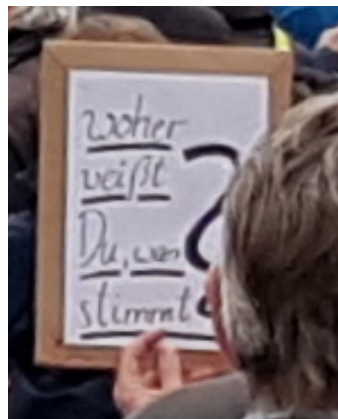


Bild 1.1.: Mein Schild zum Science March, Stuttgart 2017.
Text: ~~Woher~~
weiß du, was stimmt?

1. Die Herausforderungen unserer Zeit sind nicht technischer, sondern sozialer

- Welchen Informationsquellen vertraue ich?
- Wie wähle meine Informationsquellen aus, was sie für beachtenswert halten?
- Wie verändern mich die Dinge, denen ich meine Aufmerksamkeit schenke?^a
- Mit wem möchte ich arbeiten?
- Mit wem unterhalte ich mich über Neuigkeiten? Hinterfragen wir dabei die Quellen?
- Wo kann ich vertraulich über Neuigkeiten diskutieren?
- Mit wem will ich etwas verändern?
- Mit wem will ich meine Freizeit verbringen?
- Aus welchen Gruppen kann eine Bewegung entstehen?
- Wie können wir sie verstetigen?^b
- Was will ich verändern?
- Was will ich erhalten?
- Wie berichtet mir mein gewählter Vertreter oder meine gewählte Vertreterin, was er oder sie dank meiner Stimme für mich erreichen kann?
- Wie stelle ich sicher, dass die mich Vertretenden erfahren, was mir wichtig ist?
- Wem habe ich die Aufgabe zur Vertretung meiner Interessen weitergegeben?
- Was gibt mir selbst Mut zu handeln?“

^aWie es uns verändert, was wir Aufmerksamkeit schenken, beschreibt z.B. die Radfahr-Journalistin Kate Wagner in ihrem Bericht darüber, [wie sie einmal zur Formel 1 eingeladen war](#):

“I experienced firsthand the intended effect of allowing riffraff like me, those who distinguish themselves by way of words alone, to mingle with the giants of capitalism and their cultural attachés.”

^bWie können wir unsere Gemeinschaft auch gegen Widerstände von Leuten verstetigen, die Gruppenbildung verhindern wollen? Wie wehren wir uns gegen [Machtkonzentration](#), [Überwachung](#) und [Zersplitterung](#)?

Teil II.

Wissen und Kultur

2. Kopieren retten Wissen

Ich habe heute meinen Kindern vorgelesen, wie früher Bücher geschrieben wurden. Über Syrien, wo die erste Schrift erfunden wurde, und dann über Mönche, die Bücher von Hand abschrieben. Meine Tochter war schon eingeschlafen, als ich von der Bibliothek von Alexandria erzählt habe. Tränen schossen mir in die Augen und mein Hals verengte sich. Ich brauchte einige Zeit, bis ich wieder sprechen konnte.

„In der Bibliothek von Alexandria gab es viele tausend Bücher, doch sie sind zerstört.“

Mein Sohn fragte, *„Wieso können die Leute sie nicht einfach wieder schreiben?“*

„Weil sie schon lange tot sind. Die Bücher enthielten ihr Wissen und ihre Träume, aber sie sind mit der Bibliothek verschwunden. Leute haben Kriege geführt und wussten nicht, was sie damit kaputt machen.“

Er schluchzte, *„Wieso machen Leute Kriege?“*

„Manche wollen etwas, das andere haben, und versuchen es wegzunehmen, statt gemeinsam etwas aufzubauen.“

„Ich will, dass die Bücher wieder da sind!“

„Das geht nicht, wir wissen nicht, was darin stand. Aber heute haben wir wieder ganz viele Bücher, mehr, als es jemals in Alexandria gab. Und wir können die Bücher drucken und kopieren, so dass es viel schwerer ist, ein Buch zu zerstören. Solange es auch nur eine Kopie gibt, können wir sie wieder drucken und ganz viele neue Kopien schaffen, die viel schwerer zu zerstören sind.“

2. Kopieren retten Wissen

Ich erzählte ihm dann von der Druckerpresse, und davon, dass heute sogar ich selbst Bücher drucken lassen kann, „wie [die kleinen Hefte](#), die drüben liegen“. Und von der Saatbank in Syrien, wo, als der Bürgerkrieg zu nahe kam, Leute das Saatgut gerettet und [in der Arktis in Sicherheit gebracht haben](#).

„Aber warum bringen sie sie dahin, da gehen die doch kaputt?“

„Die lagern sie dort, weil sie da sicher sind, und wenn sie sie kopieren wollen, bringen sie sie in ein Land, in dem sie wachsen können, pflanzen sie ein, lassen sie wachsen und lagern die neuen Samen wieder sicher. Es gibt heute viele Leute, die wissen, wie wichtig Wissen ist, und darauf achten, dass es erhalten bleibt. Und jetzt ist Schlafenszeit. Schlaf gut, und Träum‘ was Schönes. Ich hab dich ganz arg lieb.“

„Schlaf gut und träum‘ was Schönes. Ich hab dich auch ganz arg lieb. Kann ich von der Bibliothek träumen, und dem, was darin ist? Und du auch, und Mama und Nena?“

„Vielleicht kannst du das. Das wäre schön.“

„Ich hoffe ich träum‘ von der Bibliothek und dem, was drin ist. Und ihr träumt auch von der Bibliothek und dem, was drin ist.“

„Das hoffe ich auch. Ich hab dich ganz arg lieb.“

„Ich hab dich auch ganz arg lieb.“

Dann hat er sich an mich gekuschelt, die Augen zugemacht und ist eingeschlafen. Ich bin völlig gerührt noch einige Zeit bei den beiden liegen geblieben. Und habe gespürt, wie wichtig Kopieren für das Wissen ist. Und wie wichtig Wissen ist. Und dass ich meinen Kindern noch nicht erzählen sollte, wie heute Leute versuchen, Kopien zu verbieten. Dass meine Erklärungen zu einfach waren, dass wir Wissen erhalten aber auch erweitern und verfeinern können müssen.

Und dass das Wissen, das Verstehen, und die Träume der Menschheit ein Schatz sind, den wir bewahren müssen, der mehr wert ist als das Geld, das jemand damit kurzfristig verdienen kann. Und dass wer

immer die Möglichkeit sucht, an einem Ort entscheiden zu können, dass ein Buch verschwindet, die Macht will, trotz freier Kopierbarkeit, trotz Druckerpresse und Digitalisierung, jede einzelne Kopie eines Buches zu zerstören — dafür zu sorgen, dass etwas aus dem Wissen der Welt getilgt wird. So wie es damals mit der Bibliothek von Alexandria möglich war, von der wir laut Wikipedia [nicht einmal wissen, wie sie verschwunden ist](#).